

Rüstungswettlauf in Asien?

Autor(en): **Ott, Charles**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **177 (2011)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rüstungswettlauf in Asien?

Eine Tagung von 40 Experten diskutierte kürzlich in Wildbad Kreuth (D), ob und wozu viele asiatische Länder ihre Rüstungsanstrengungen stark vergrössern und was dies für Europa und den gesamten Westen bedeuten müsse.

Charles Ott, ehem. Chefredaktor ASMZ

In der Tat findet in den zwei Grossstaaten China und Indien seit rund zehn Jahren eine gesteigerte Rüstungsbeschaffung mit konventionellen, aber auch nuklearen Mitteln statt. Sind dies die üblichen Anzeichen für den baldigen Ausbruch von regionalen oder gar globalen Konflikten? Dies ist beunruhigend, da wegen der grossen Reduktion der militärischen Mittel der Westen (Europa und USA) seinen Einfluss für den Frieden in Asien nicht mehr effektiv geltend machen kann.

Die grössten Länder der Region sind China und Indien, sodass wir uns auf ihre militärische Entwicklung konzentrieren können. China ist fünfmal grösser als Indien und sein Industriewachstum hat in den letzten zehn Jahren zu einer Verdoppelung des BSP geführt. Obwohl Indien für seine Verteidigung gleich viele Prozente des BSP ausgibt, stehen China wegen der grösseren Wirtschaft viel mehr Finanzmittel zur Verfügung. Bei solcher Entwicklung könnte China bald in volle Rivalität zu den USA treten. Es ist jedoch zu beachten, dass die chinesische Militärmacht gross und veraltet war, daher viel mehr Geld benötigt, um

sich gegenüber der Supermacht USA und Indien vergleichbar zu modernisieren.

Ermutigende Signale aus Indien

Indien besitzt eine sehr gute Führungselite in seiner Wirtschaft (und in seiner Armee), es gehört daher zu den vier führenden globalen Schwellenländern (BRIC). Seine grössten Nachteile sind das traditionelle Kastensystem der Gesellschaft, das vielen Indern jegliche Rechte und Ausbildung verweigert, die grosse Armut der Bevölkerung (50 %) und vor allem die Korruption der Bürokratie und der Polizei. Indien benötigt neben einem soliden Rechtsstaat und einer guten Wirtschaft eine effizientere Bürokratie. Ein indischer Gliedstaat bewies neustens die Intelligenz des ganzen Volkes, indem er das Kastensystem aufhob und allen Leuten eine Ausbildung ermöglichte, was die Armut sofort reduzierte. Pakistan schlägt die Friedensbemühungen von Indien seit langem aus, das Gleiche macht China. China ist neuerdings auch im Indischen Ozean, dem «mare nostrum» von Indien, aktiv. Dies mit einer Marine-Verstärkung sowie dem Aufbau einer «Perlenkette» von Militärhäfen in Ostasien, in Pakistan und in Afrika.

Nach dem Ende des Kalten Krieges erlosch auch die von Indien angeführte Allianz der Blockfreien Staaten. Indien muss-

te nun eine eigene Rüstungsindustrie neu aufbauen, nachdem es sich bisher voll auf die Sowjetunion abstützte. Der Aufbau gelang mit französischer, englischer und israelischer Hilfe, zumal die USA tolerierten, dass Indien ohne internationale Bewilligung eine Nuklearmacht wurde. Die Modernisierung seiner Streitkräfte kann Indien rasch vorantreiben, da dank steigendem Wirtschaftswachstum immer mehr Finanzen zur Verfügung stehen. Zwar hat Indien primär eine Landarmee: Sie und die regionalen Milizen, Grenz- und Eisenbahnschutzkräfte werden – ohne höhere Zuverlässigkeit – immer teurer. Da Indien politisch gegen Pakistan ausgerichtet ist, tut dies auch seine Landarmee, mit veralteten schweren russischen Panzern und Artilleriegeschützen. Indien versucht eine rasche Stärkung der Streitkräfte vor allem durch Modernisierung seiner Flugwaffe und Navy, um so die Allianz zwischen China und Pakistan auszugleichen. Dies ist umso wichtiger, als Europa in der Region militärisch nichts mehr einsetzt und sich die USA auf Afghanistan und Irak konzentrieren.

Die indische Marine beschaffte rasch moderne 45 Überwassereinheiten, Hubschrauber und Lenkwaffen, alle mit grosser Reichweite. Auch die U-Boot-Flotte wird mit deutschen, französischen und andern Elementen rasch modernisiert, um den Indischen Ozean bald wieder zu kontrollieren. Die Indische Luftwaffe besitzt vor allem neueste MiG-29 und Suchoj-30.

Schwerpunkte der chinesischen Streitkräftemodernisierung

Die chinesische Landarmee war langezeit vernachlässigt und sehr schlecht ausgerüstet. Heute hat das Heer noch einen Drittel des früheren Bestandes. Chinas Erfolge in der Wirtschaft ermöglichen die Beschaffung von modernem Kriegsmaterial im eigenen Land. Material wird nur noch im Ausland gekauft, wenn es nach japanischem Vorbild einen gleichzeitigen Know-how-Transfer liefert.

Stabiles regionales Umfeld Chinas.

14 Nachbarländer – 22 200 km Landgrenze, 14 500 km Küstenlinie.

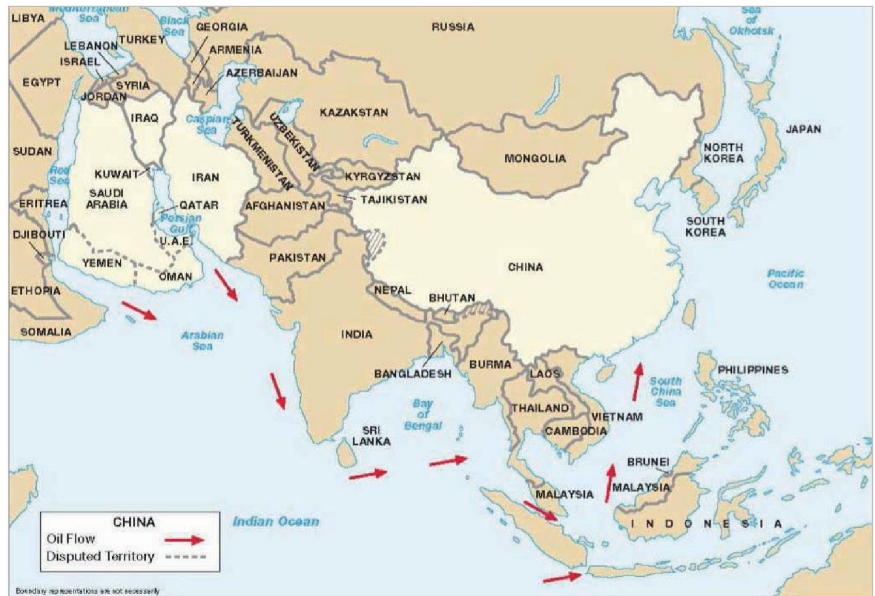


Die chinesischen Militärausgaben haben in den letzten zehn Jahren von 20 auf 100 Mrd \$ zugenommen. Das kommunistische China gibt sich politisch als betont friedliebendes Volk, das den Weltfrieden stärken will. Die chinesische Aufrüstung deutet aber auf einen Wandel seiner Wirtschafts- und Militärmacht hin, welche eigene Ordnungsansprüche im internationalen System, evtl. mit Gewalt, durchsetzen will. Auch wird erstmals wieder von Zhung He gesprochen, der im 15. Jahrhundert der grösste Flottenchef der Welt war – sein Imperium war grösser als das Römische Reich oder die Eroberungen von Alexander – und der das Piratentum im westlichen Pazifik erfolgreich bekämpfte.

Die chinesische Führung zeigt kein Verständnis für andere, vor allem kleinere Staaten, welche dieser Aufrüstung nach dem Kalten Krieg mit grossem Misstrauen begegnen, da China ja nur friedliche Absichten hege. Aus den diversen Regionaldisputen, z. B. um die Spratly und die Paracelsus Inseln im Südchinesischen Meer, aber auch mit Japan um Senkaku (wie die Unterstützung des aggressiven Nordkoreas) ist ersichtlich, dass Peking in arroganter Art mit historischen Argumenten territoriale und maritime Ansprüche stellt und diese dank der modernen Navy und Luftwaffe auch durchsetzen könnte. China betont, dass seine Streitkräfte primär die nationale Sicherheit und die Einheit des Vielvölkerstaats schützen, seine Nuklearstrategie soll vor allem der Abschreckung dienen. So besteht der Auftrag der PLA gemäss dem aktuellen Weissbuch von 2008 zunächst im Machterhalt der kommunistischen Partei (!), der Landesverteidigung und der Hilfe bei Naturkatastrophen. Zudem soll sie Beiträge zur Friedenssicherung der UNO leisten.

Seit 1993 baut China aber, wie Japan im letzten Jahrhundert, immer mehr den Schutz seiner Handels-/Seewege aus. Zeit- und wirtschaftlich ist typisch chinesisch nicht per sofort, sondern 2050, um sich zunächst wirtschaftlich und sozial zu entwickeln.

Neben 35 modernen Überwassereinheiten sowie mindestens 400 Flugzeugen und Helikoptern baut die Navy modernste U-Boote, eine Flugzeugträgergruppe ist im Projektstadium. Seine strategischen Raketenverbände verfügen neben einigen Interkontinentalraketen über mehr als 100 landgestützte Nuklearraketen, wobei sie mit Dongfeng DF21 und ihrer Reichweite von über 1500 km Teile des Westpazifiks, aber auch USA-Flugzeugträger direkt angreifen könnten (!), ferner über 30 U-Boote mit Cruise Missiles. Die Luftwaffe



Verletzliche Seeverbindungen.

Grafiken: Prof. Sven Gareis, FüAK Hamburg

mit 600 Bombern/Jabos und 1300 Jägern wird durch AWACS (4) und Transporter im Eigenbau produziert. Bald sollen auch J 20 Kampfflugzeuge der 5. Generation mit grosser Reichweite in Produktion gehen. China profitiert vom Technologietransfer von Firmen der westlichen Welt. So lassen sich die wichtigsten Lebensadern des Welthandels dominieren, deren Schutz Europa nicht mehr allzu lange den USA allein überlassen können.

China ist noch primär an einem stabilen kooperativen Umfeld interessiert, um seine Wirtschaft zu fördern. In der Entwicklung des neuen multipolaren, globalen Wirtschafts- und Machtsystems ist China ein starker, aber wenig berechenbarer Mitspieler geworden. Russland mit seiner langen Grenze zu China lehnt sich daher offensichtlich vermehrt an Europa an.

Schlussbemerkungen

- Im Gegensatz zu den transparenten Demokratien von Indien und den USA ist China immer noch ein Willkürregime, das auch aussenpolitisch kaum vertrauenswürdig ist.
- Indien und China verfolgen für die Modernisierung ihrer Streitkräfte ähnliche Richtlinien: Die chinesische Aufrüstung verläuft aber schneller, da die Produktionskapazität seiner Rüstungsindustrie viel grösser, als die von Indien ist.
- China und Indien wollen primär die Interventionsfähigkeit im eigenen Land sichern.
- Beide Länder streben Machtprojektionen zur Respektgewinnung in der Region an. – Die Armee Chinas hat mehr Sol-

daten und Material, Indien jedoch höhere Qualität. China plant seine Ziele langfristig für die nächsten 30–40 Jahre.

- China schätzt Indien nicht als Konkurrenten ein, da es noch grosse interne Probleme zu lösen habe. China zielt darauf ab bis 2050 die USA als Ordnungsmacht in Asien und im Westpazifik sowie in seiner erweiterten Interessensphäre abzulösen. Dabei würde es sich nicht auf die früheren Kolonialmächte abstützen, hingegen eventuell zusammen mit Australien und Indien – evtl. auch mit den USA, aber nicht mit Japan (!) – als Mitspieler «seiner» Region dominieren.

Zusammengefasst: In Asien vergrössern grosse und kleine Staaten ihre Rüstungsanstrengungen. Die kleinen Staaten wollen damit ihre regionale Sicherheit verbessern. Die grossen Staaten müssen alte Rüstungsversäumnisse korrigieren, aber primär ihre Fähigkeit zu Machtprojektionen für die Durchsetzung eigener Interessen stärken. So sollen eigene Absichten realisiert werden, ohne dafür kriegerische Aktionen zu starten. Vorbild dazu sind ihnen die USA, welche bisher ihre Vorstellungen und Ziele meist mit blossen Drohgebärden durchsetzen. ■



Oberst i Gst
Charles Ott
Dr. iur.
6921 Morcote (TI)